

Draussen ist es heute so neblig und feucht, dass ich mich in das Büro von Luis zurückziehe um endlich mal über die vergangenen paar Monate von mir in Peru zu berichten. Zunächst möchte ich erstmal von meinen beiden Gruppen, in denen ich mich täglich aufhalte, berichten. Noch immer bin ich morgens bei den Grossen, habe neulich angefangen mit ihnen Armbänder zu knüpfen, vor allem die Mädchen waren begeistert und wollten alle mitmachen. Auch Schach ist in der freien Zeit, in denen keine Hausaufgaben gemacht werden, eine unserer Lieblingsbeschäftigungen. Mit denen, die an Englisch interessiert sind, übe ich weiterhin englische Lieder. Einen der Jugendlichen habe ich angefangen jede Woche zum Psychologen zu begleiten, da er nicht mehr gehen wollte. Anfangs war es zwar immer so, dass ich immer mal wieder nachfragen musste und ein wenig hinweisen musste, dass der Termin anfällt, aber inzwischen kommt er schon immer von selber und fragt ob ich ihn zum Psychologe hinbringe.

Mit den Grossen geht es am 26. Juli für eine Woche nach Churrin. Wir werden am Sonntag morgen ganz früh aufbrechen um schliesslich nachmittags in Churin anzukommen. Wir werden in einer Internatschule untergebracht, in der sich momentan wegen der Ferien aber keine Kinder aufhalten, und werden von einem deutschen Pfarrer empfangen. Aber darüber berichte ich dann in meinem nächsten Bericht genauer. Momentan sind schon alle Kinder den ganzen Tag über im Heim, da von der Regierung aufgrund der Schweinegrippe, die Schulferien vorgezogen wurden. Nachmittags bin ich weiterhin täglich bei den Campeones. Es ist eine ziemlich grosse Gruppe nachmittags. Eine Zeitlang habe einigen bei den Hausaufgaben geholfen, allerdings habe ich dann mehr angefangen einige Kinder einzeln zu fördern. Zum Beispiel mit einem Jungen suche ich mir immer ein ruhiges Plätzchen um ihm lesen beizubringen, da er im Salon einfach zu abgelenkt wäre. Nun möchte ich noch vom Muttertag erzählen, für den im Mai eine Messe im Heim stattgefunden hat mit dem Pfarrer Tiberio. Muttertag wird hier ziemlich gross gefeiert. Es ist nicht nur so, dass man seiner eigenen Mutter gratuliert, sondern auch anderen Müttern oder Frauen, die man auf der Strasse trifft. Und somit wurden in allen Gruppen schöne Theaterstücke, Tänze, Flötenvorspiele und Lieder vorbereitet, die nach der Messe aufgeführt wurden. Mit den Kleineren habe ich Geschenke für ihre Mütter gebastelt und dabei geholfen, das Lied, das sie am Tag der Messe vorgesungen

haben, vorzubereiten. Steffi, Maria, Stefan und ich haben das Padre Nuestro mit der Melodie von Sound of Silence auf Flöten, Gitarre und Gesang vorbereitet und während der Messe vorgespielt. In der Bäckerei wurden natürlich auch Leckereien vorbereitet, so dass jeder am Ende noch etwas Gebäck mit nach Hause bekommen hat. War ein wirklich gut gelungenes Fest.

Da am 28. Juli der Unabhängigkeitstag gefeiert wird, gab es am Anfang diesen Monats einen grossen Marsch von den Schülern der Schulen in Tablada. Mit einigen von meiner Morgengruppe bin ich an die von ziemlich vielen Leuten gefüllte Strasse vom Mercado gegangen um mir anzuschauen, wie den Schülern von klein bis gross das Marschieren in der Schule beigebracht wird. Neben der traditionellen Marschuniform wurden auch durch Verkleidung, Tanz und Musik die Sierra und die Selva, wie in der Art eines Fastnachtsumzuges in Süddeutschland, repräsentiert.

Auch am Tag der Umwelt sind die Schüler der Schulen auf die Strassen gegangen um mit Plakaten für eine bessere Umwelt zu kämpfen. Die Zeit davor haben die Kinder im Heim alle Plakate vorbereitet dafür. Ich denke, dass das auch eine sehr gute Sache ist, damit sich die Kinder über die Umwelt bewusster werden, da in Tablada zum Beispiel sehr viel Müll auf den Strassen liegt.

Ich habe in der letzten Zeit auch durch Hausbesuche bei Heimkindern nochmal einen tieferen Einblick gewonnen unter welchen Umständen viele Menschen hier leben. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass es innerhalb der Kinder im Heim einige Unterschiede von ihren Lebensbedingungen her geben. Wogegen manche immerhin einen geschlossenen Raum haben, habe ich zum Beispiel einen Jungen zu Hause besucht, der ganz weit oben auf dem Berg wohnt. An sein Haus zu kommen, ist schon aufgrund der Rutschgefahr des Hanges etwas gefährlich und seine Hütte besteht aus vier dünnen unstabilen Holzwände und einem Dach. Im Winter wird es sehr kalt wo er wohnt, vor allem wegen der hohen Luftfeuchtigkeit. Freudigerweise habe ich mitbekommen, dass er bald mehr unterstützt werden soll.

Einige Zeit hatte ich hier viel Arbeit mit meinen Bewerbungen für ein Studium nach meiner Zeit in Peru. Manchmal war es gar nicht so leicht, wenn dann mal das Internetcafe besetzt ist, die Kopien schlecht geworden sind, der Drucker nicht funktioniert oder andere Hindernisse auftauchen, aber schlussendlich hat doch alles besser funktioniert als ich gedacht habe. Ende Juni bin ich für eine Woche in den Norden Perus nach Mancora gefahren. Die Strände und das Wetter sind wirklich ganz toll und ich habe auch eine ganz günstige und gute Unterkunft gefunden. Man konnte ausserdem Menschen

aus aller Welt kennenlernen und abends gab es oft ein Lagerfeuer am Strand und einige haben tolle Musik gespielt. Auf der Fahrt am Tag zurück nach Lima habe ich auch nochmal mehr von der Landschaft gesehen. Ziemlich viel Wüste und dann aber auch auf einmal grüne Gebiete mit ganz vielen Pflanzen und Gewässer. War wirklich erstaunlich.

Anfang Juli sind wir über das Wochenende nach Santa Eulalia gefahren, das Teil der Sierra ist, aber total nah an Lima liegt. Somit war die Fahrt kurz und wir konnten viel Zeit badend an dem schönen Fluss verbringen, auch wenn das Wasser eiskalt ist. Die Landschaft mit den Bergen und Täler hat mir dort sehr gut gefallen. Vor einigen Jahren hat das Kinderheim auch mal einen Ausflug nach Santa Eulalia gemacht.

In unserer Freizeit haben wir auch angefangen, jede Woche ein anderes peruanisches Gericht vorzubereiten, was wir uns natürlich von Peruanern zeigen lassen. So kennen wir jetzt auch endlich das Rezept von Anitas leckerem Ají de Gallina. Ansonsten mache ich in meiner Freizeit viel mit Freunden und nehme noch weiterhin Gitarrenunterricht.

Anfang Juni waren Beto und Christine, die Mitglied der Asociación ist, mit ihren Kindern zu Besuch und haben alle Arbeiter vom Heim zum Essen eingeladen, damit sich ihnen jeder vorstellen konnte und über die jeweiligen Aufgaben im Heim berichten konnten.

Die letzten zwei Wochen war es in unserem Wohnbereich etwas enger, da sieben Spanier zu Besuch waren und für zwei Wochen in den Gruppen mitgeholfen haben. Aber inzwischen sind sie schon auf Reise.

Da es jetzt nicht mehr so lange bis zu unserer Abreise ist, werde ich meinen nächsten Erfahrungsbericht schreiben, wenn ich schon wieder zurück in Deutschland bin.